



Schweizerischer Getreideproduzentenverband
 Fédération suisse des producteurs de céréales
 Federazione svizzera dei produttori di cereali

Marktbericht

Periodische Publikation des Schweizerischen Getreideproduzentenverbandes

In dieser Ausgabe: Ernte 2023 und Markt

- Internationale Getreidepreise 1
- Futtergetreide: Stand der Importe 2
- Futtergetreide: noch keine Richtpreise 2
- Exportstützung: bestmögliches System 2
- Exportstützung: Bilanz nach 5 Jahren 3
- Weiterer Anstieg bei der Ölsaatenverarbeitung 4
- Die Brotgetreide sind (noch) rentabel 4

Internationale Getreidepreise unter 200 € pro Tonne

Anfang März fielen die internationalen Weizenpreise in Amerika und Europa weiter, und liegen zurzeit bei 180 € pro Tonne. Damit sind sie seit dem Jahr 2020 das erste Mal wieder unter die 200 €-Marke gefallen.

Dafür gibt es zwei ausschlaggebende Gründe. Zum einen stehen die Exportpreise in Russland unter Druck aufgrund sehr hoher russischer Lagerbestände aufgrund einer grossen Ernte 2023. Zum anderen gelangt auch aus der Ukraine viel preiswertes Getreide nach Europa. Der Export über den «Getreidekorridor» funktioniert, allerdings kommt es immer wieder zu Protesten von europäischen Landwirten, die sich gegen eine weitere Überschwemmung des EU-Marktes wehren.

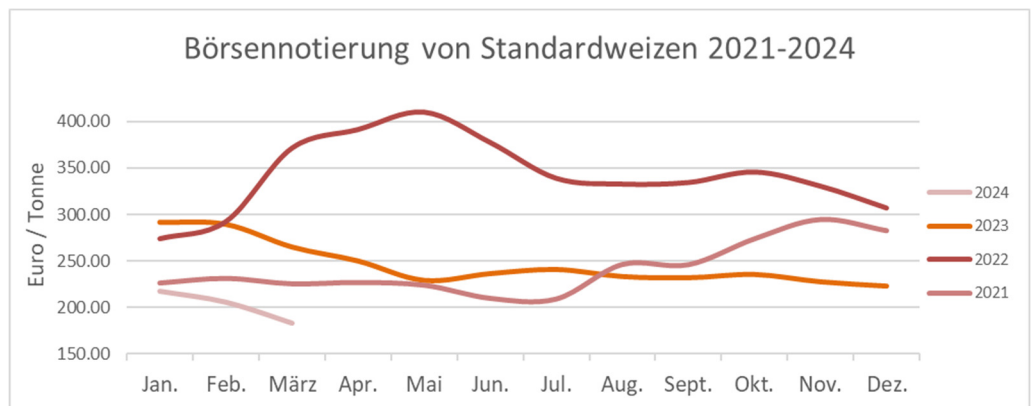
In Australien, einem weiteren grossen Exportland von Weizen, Gerste und Raps, wird aufgrund des aktuell günstigen Wetters mit einer Ernte von 28.4 Millionen Tonnen für Winterweizen in der Saison 2024/2025 gerechnet. Die gerade beendete Ernte der Saison 2023/2024 belief sich auf 26 Millionen Tonnen und wurde insbesondere durch das Wetterereignis El Niño mit eher trockenen Bedingungen beeinträchtigt.

Im Hinblick auf Europa zeigt sich für die Ernte 2024 bis anhin ein durchgezogenes Bild. Aufgrund der aktuell eher nassen Bedingungen, konnte in Frankreich und Deutschland erst ein kleiner Teil der Sommersaaten gesät werden und die Bedingungen für notwendige Düngungen und weitere Pflegemassnahmen waren schwierig oder mussten gänzlich verschoben werden. Aus diesen Gründen könnte es zu Ertragsausfällen kommen und die Preise wieder etwas steigen.

Trotz der tiefen Importpreise in der Schweiz wurden die 30'000 t des vorerst freigegebenen Importkontingents nicht vollständig ausgeschöpft (Restbetrag von 13'600 t am 25.03.2024). Inländische Ware ist in ausreichender Menge und Qualität

vorhanden und Importware mit der geforderten Qualität schwierig zu finden.

Seit Juli 2023 ist die Grenzbelastung für Brotgetreide wieder auf dem Maximalwert von Fr. 23.-/dt und wenn die internationalen Preise weiter sinken, wird die Differenz von Import- zu inländischer Ware immer grösser, was zu Druck auf die Schweizer Preise führen könnte. Der SGPV setzt sich deshalb in seiner Stellungnahme zum Agrarpaket 2024 für die Streichung dieses Maximalzolls für Brotgetreide und die Erhöhung des Referenzpreises ein. Aufgrund der gestiegenen Produktionskosten, auch aufgrund des Absenkpfeades gewinnen diese Forderungen zusätzlich an Bedeutung.



Quelle: www.finanzen.ch; monatlicher Durchschnitt

Futtergetreide: Stand der Importe

Seit mehreren Monaten ist der Grenzschutz für Futtermittelrohstoffe zu tief. Der SGPV hat alle Hebel in Bewegung gesetzt, aber Verbesserungen sind enorm schwierig zu erreichen.

Seit mehreren Monaten erfahren die Getreidepreise auf internationaler Ebene einen kontinuierlichen und deutlichen Rückgang. Der Futterweizen und der Körnermais haben fast 60 % vom Spitzenwert im Mai 2022 bis anfangs März 2024 «verloren». Die ukrainischen Getreide, die aus dem Osten nach Europa kommen und die von Unterstützungsmassnahmen profitieren, üben einen grossen Druck auf die Weltmarktpreise aus, welche leider auf ein sehr tiefes Niveau gesunken sind.

Die Theorie von Angebot und Nachfrage funktioniert nicht, da die Situation durch wirtschaftspolitische Erwägungen grosser Akteure auf dem Weltmarkt (Russland, Europäische Union) verzerrt wird. Wie ist die Situation in der Schweiz? Wir sind glücklicherweise vom Weltmarkt abgekoppelt und geniessen einen Grenzschutz, der theoretisch die Schwankungen der Weltmarktpreise ausgleichen sollte. Das System ist allerdings nicht reaktions-schnell genug, um Preisrückgänge wie in den letzten Monaten voraus-zusehen. Dadurch wurden Importe zu Tiefstpreisen ermöglicht, welche die einheimische Produktion konkurrieren.

Mit anderen Worten ist ein Grenzschutz, der an einem Tag korrekt ist, einige Tage später veraltet und zu tief, da die Weltmarktpreise gesunken sind. Und da der Zoll nur einmal im Monat überprüft wird, können praktisch jederzeit Importe unter dem Schwellenpreis getätigt werden.

Das SGPV engagiert sich in der Arbeitsgruppe «Grenzschutz» von swiss granum dafür, dass folgende Punkte korrigiert werden:

- ◆ Die Importpreise für Bio- und konventionelle Ware zu trennen, um ein realistisches Bild der Importpreise zu erhalten

- ◆ Die Entscheidungsgrundlage des BLW zu verbessern und sie den Marktgegebenheiten anzupassen (zukunftsorientiert)

- ◆ Anpassung des Grenzschatzes für Futtergetreide zwei Mal monatlich

- ◆ Das Grenzschutz-Niveau zu erhöhen

- ◆ Einführung eines spezifischen Beitrags für Futtergetreide, um die Rentabilität und die Motivation zur Produktion von Futtergetreide zu erhalten

Das Getreidejahr 2023-2024

Zwischen Juli 2023 und Februar 2024 stehen folgende Mengen auf dem einheimischen Markt zur Verfügung (einheimische Produktion und Importe)

	Einheimische Ernte 2023	Importe (Juli 2023 – Februar 2024)	Total verfügbar	Bedarf (Durchschnitt 2015-2022)	Bereits erreichter Anteil
Futterweizen	61'500	145'460	206'906	315'000	65.7 %
Futtergerste	158'300	10'300	168'600	220'000	76.6 %

Die Situation erscheint weniger problematisch als letztes Jahr. In der gleichen Periode waren bereits 81 % des Bedarfs an Futterweizen und 92 % des Bedarfs an Gerste gedeckt, was ein Zeichen für massive Importe war. Die Situation muss in den kommenden Monaten im Auge behalten werden, um unnötige Importe vor der Ernte zu vermeiden.

Futtergetreide: noch keine Richtpreise

Eine erste Verhandlung über die Richtpreise für Futtergetreide fand am 13. März statt, bislang ohne Ergebnis. Die Gespräche werden im Juni fortgesetzt, wobei die Getreidebauern auf höhere Preise hoffen.

Besonders in diesem Jahr sind die Erwartungen der Produzenten hoch, dass die Preise steigen werden. Die Verhandlungen finden in einem angespannten Klima statt und die Diskussionsgrundlagen sind je nach Produktionszweig grundlegend verschieden.

Bei Futtergetreide liegt die Herausforderung innerhalb der Landwirt-

schaft, da der Preis der Rohstoffe die Produktionskosten der Mäster beeinflusst. Ein höherer Preis für die Getreideproduzenten bedeutet höhere Futtermittelkosten für die Mäster.

Nach Schätzungen des SGPV, die auf Daten von Agroscope (Zentrale Auswertung von Buchhaltungsdaten), Agridea (Bruttomargen) und internen Schätzungen beruhen, beläuft sich der Stundenlohn für die Gerstenproduktion auf 11 Franken, wobei die effektiven Produzentenpreise zugrunde gelegt werden.

Um einen durchschnittlichen Stundenlohn von 40 Franken zu errei-

chen, müsste der Preis für Gerste auf Fr. 42.30/dt steigen, was einer Erhöhung von fast 8 Franken gegenüber den Richtpreisen 2021 entspricht. Bei Futterweizen würde ein Preis von 44 Fr./100 kg das gleiche Ergebnis erlauben.

Diese Forderungen wurden in die Verhandlungen eingebracht, fanden aber leider keinen Anklang bei den Mästern und Futtermittelherstellern, da diese zusätzlichen Kosten derzeit nicht auf den Fleischpreis abgewälzt werden können. Im Hinblick auf die Diskussion betreffend Swissness bei der Fleischproduktion mit importierten Futtermitteln, würde sich

hier ein Umdenken aus Sicht des SGPV lohnen.

Die Verhandlungen werden im Juni wieder aufgenommen, zeitgleich mit den Verhandlungen über Brotgetreide. Es ist zu hoffen, dass die Forderungen der Getreideproduzenten zumindest teilweise von der Branche aufgegriffen und unterstützt werden können. Andernfalls werden die Flächen weiter zurückgehen, was eindeutig zu Ungunsten aller Stufen der Branche ausfallen würde.

Exportstützung: bestmögliches System

Der Verein Faire Märkte Schweiz (FMS) hat eine Untersuchung des Brotgetreidemarkts durchgeführt. Er kommt unter anderem zum Schluss, dass die Kosten für die Exportstützung zu hoch sind und die Produzenten zu wenig davon profitieren. Der SGPV teilt diese Meinung nicht!

Die Exportstützung kostete den SGPV und damit die Getreideproduzenten zwischen 2019 und 2022 durchschnittlich 14.1 Millionen Franken. Das ist natürlich viel Geld, welches über die Beiträge finanziert wird. Wenn nun aber diese rund 50'000 t Getreide nicht exportiert

werden könnten, sondern deklariert werden müssten, wären die Kosten ebenfalls hoch und der inländische Getreidepreis käme stark unter Druck.

Weiter wurde vom Parlament klar kommuniziert, dass bei einem Wegfall der Exportstützung auch die Getreidezulage von insgesamt 15.8 Millionen Franken stark gefährdet ist. Sollte diese wegfallen, wäre es schwierig, sie im Agrarbudget zu behalten. Wenn diese einmal wegfallen würde, würde sie kaum wieder ins Budget aufgenommen werden. Auch hier gibt es immer wieder

Diskussionen, weil die Beiträge pro kg abgeliefertem Brotgetreide erhoben werden und die Getreidezulage pro Brot- und Futtergetreidefläche ausbezahlt wird. Verschiedenste mögliche Szenarien wurden diskutiert und dieses war betreffend Umsetzbarkeit das Bestmögliche.

Die Getreideproduzenten sind auf eine starke Verarbeitungskette angewiesen, da das Getreide nicht direkt ab Feld an die Konsumenten verkauft werden kann. Aber auch die Mühlen und Bäckereien brauchen eine inländische Produktion um ihre Betriebe auszulasten und

Schweizer Produkte nicht durch importierte Teiglinge ersetzen zu müssen. Eine gute Zusammenarbeit ist deshalb innerhalb der Branche unerlässlich und eine breite Abstützung entscheidend für das gute Funktionieren des Markts.

Nach Ansicht des SGPV darf eine Analyse der Brotgetreidebranche nicht nur die Situation auf der Produktionsebene berücksichtigen, sondern muss auch die nachgelagerten Stufen einbeziehen. Es sei daher eine umfassende Analyse notwendig, um die richtigen Schlüsse zu ziehen.

Exportstützung: Bilanz nach 5 Jahren

Die 2019 eingeführte Nachfolgelösung Schoggigesetz funktioniert seit nunmehr fünf Jahren. Seit dem 1. Januar desselben Jahres können Exportstützungen nicht mehr vom Bund finanziert werden (altes Schoggigesetz), weshalb die Getreidebranche eine eigene privatrechtliche Lösung entwickelt hat.

Es handelt sich um eine komplexe Lösung, die von den Produzenten manchmal nicht verstanden wird, da sie die Erhebung hoher Beiträge erfordert, um das System am Laufen zu halten.

Prinzip: Exporteuren von Fertigprodukten (z. B. Guetsli), die Schweizer Rohstoffe (Mehl) verwenden,

wird die Differenz zwischen den Mehlpreisen in der Schweiz und in der EU erstattet. Dadurch sind die Preise der exportierten Schweizer Produkte auf den Auslandsmärkten wettbewerbsfähig.

Finanzierung: Die Differenz im Mehlpreis wird zu 87,5 % von den Produzenten und zu 10 % von den Müllern ausgeglichen. Der Restbetrag geht zu Lasten der Exporteure. Der Anteil der Produzenten wird vom SGPV durch die auf Brotgetreide erhobenen Beiträge finanziert. Um diese Beiträge auszugleichen, erhalten die Produzenten die «Getreidezulage», die auf die Brot- und Futtergetreideflächen gezahlt wird.

Bilanz der ersten 5 Jahre

Nach 5 Jahren Betrieb ist die Bilanz positiv, da die exportierten Mengen relativ stabil geblieben sind.

Ohne diese Unterstützung wären die exportierten Getreidemengen

auf dem Schweizer Markt überschüssig gewesen, was eine Deklassierung zu Futtergetreide erforderlich gemacht hätte.

	2019	2020	2021	2022	2023 (prov.)
Menge des exportierten Mehls [t]	36'925	38'956	37'473	35'159	32'525
Getreideäquivalent [t]	49'110	51'811	49'839	46'761	43'367
Höhe der Unterstützung [Millionen Fr.]	17,644	18,877	16,625	12,357	16,118
Betrag zu Lasten der Produzenten [Millionen Fr.]	15,4	16,5	15,0	11,1	14,1
Getreidezulage [Millionen Fr.]	15,8	15,8	15,8	15,8	15,8

Interesse der Produzenten

Um zu verstehen, was für die Getreidebauern auf dem Spiel steht, müssen die folgenden Elemente in ihrer Gesamtheit betrachtet werden (siehe Grafik):

- Die Getreidezulage wird sowohl für Brotgetreide (65 % der Getreidefläche oder 10.3 Millionen Franken) als auch für Futtergetreide (35 % oder 5.5 Millionen Franken) gezahlt. Der Gesamtbetrag beläuft sich auf 15.8 Millionen Franken
- Futtergetreide profitiert auch direkt von der Getreidezulage (Fr. 129.-/ha), obwohl es nicht in den Marktlastungsfonds einbezahlt.
- Mit dem System der Exportstützungen ist die Bilanz im Durch-

schnitt der Jahre 2019-2023 nahezu ausgeglichen.

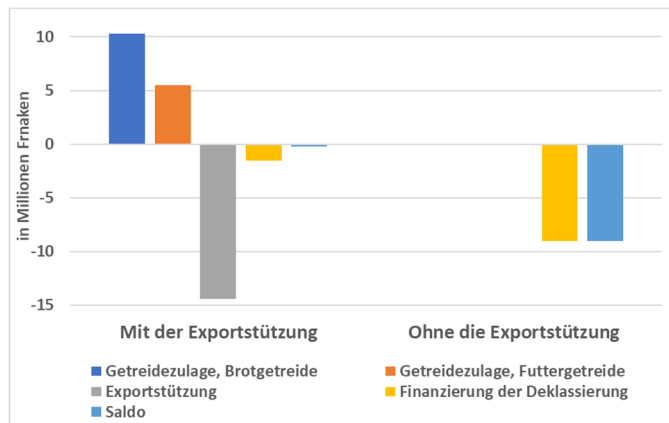
- Ohne Exportstützung besteht ein hohes Risiko, dass die Getreidezulage aus dem Agrarbudget gestrichen wird. Die Unterstützung für Futter- und Brotgetreide würde dann verloren gehen.
- Ohne die von der Branche eingeführte Lösung wären die Kosten für die Deklassierung höher (durchschnittlich 50'000 Tonnen, die jährlich deklariert werden müssten, oder 9 Millionen Franken). Diese Deklassierungen müssten durch Beiträge auf Brotgetreide finanziert werden, ohne Kompensation durch die Getreidezulage.

Ein Verzicht auf die Alternative zum Schoggigesetz hätte folgende Konsequenzen:

- eine geringere Rentabilität für Futtergetreide (Verlust der Zulage für diese Flächen) in der Grössenordnung von Fr. 1.80/dt
- Beiträge auf Brotgetreide in Höhe von Fr. 2.25/dt zur Finanzierung von Deklassierungen und einem durchschnittlichen Verlust von Fr. 2.-/dt (Abschaffung der Getreidezulage bei einem durchschnittlichen Ertrag von 65 dt/ha).
- Kritik und Unverständnis der Bevölkerung für grosse jährliche Deklassierungen
- ein Risiko für Preisdruck infolge des Verlusts von Verarbeitungsvolumen

Aus Sicherheitsgründen für die Produzenten und zur Aufrechterhaltung einer funktionierenden und soliden Branche schien (und scheint auch heute noch) die Einführung von Exportstützungen die bestmögliche Lösung zu sein.

Ohne diese Gesamtlösung, bei der Produzenten, Müller und Exporteure ein Interesse haben, würden die Schweizer Preise für Brotgetreide wahrscheinlich nahe bei den Importpreisen liegen. Dank dieser gemeinsamen Lösung konnten die Richtpreise von den Importpreisen abgekoppelt werden, was eine bessere Rentabilität für die Produzenten gewährleistet.



Vergleich der notwendigen Beiträge für Brotgetreide mit und ohne Exportstützungen bei einem durchschnittlichen Ertrag von 65 dt/ha

	Mit der Exportstützung [Fr./dt]	Ohne die Exportstützung [Fr./dt]
Beiträge für den Marktlastungsfonds	4.63	2.25
= für die Exportstützung	3.81	0.-
= für die Deklassierung	0.82	2.25
Getreidezulage	2.-	0.-
Saldo	2.63	2.25

Da es sich um ein komplexes Thema handelt, wenden Sie sich bitte an das Sekretariat des SGPV, wenn Sie Fragen oder Anmerkungen haben!

Weiterer Anstieg bei der Ölsaatenverarbeitung

Auch im Jahr 2023 stieg die Verarbeitung von Ölsaaten erneut an und erreichte beinahe den Rekordwert von der Ernte 2015. Der Anstieg erfolgte durch höhere Verarbeitungszahlen für HOLL-Raps und Sonnenblumen.

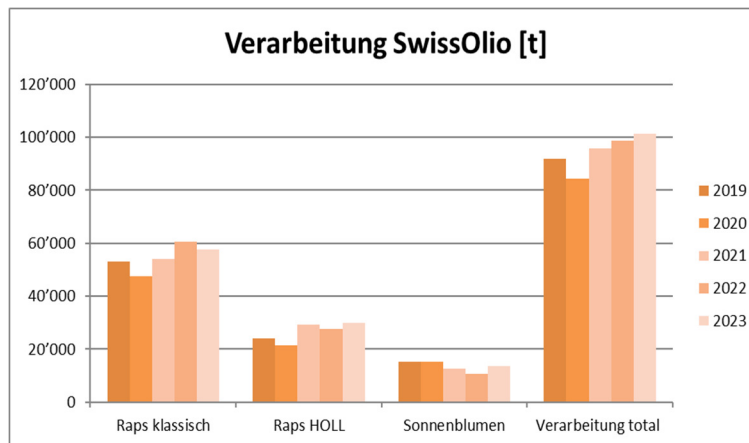
Für die Ernte 2023 wurden erneut über 100'000 t Raps zuteilt. Im Gegensatz zum letzten Jahr fiel die Ernte jedoch mit 82'000 t tiefer (-10'000 t) aus. Das kalte und nasse Wetter während der Blüte zeigte hier seine Spuren. Bei den Sonnenblumen wurden trotz der schwierigen Saatbedingungen erfreuliche Erträge erzielt und die Gesamternte belief sich auf über 16'000 t (19'900 t zuteilt). Diese gute Ernte war dank dem warmen und trockenen Herbst möglich.

Insgesamt wurden im Kalenderjahr 2023 rund 101'000 t Ölsaaten zu Öl gepresst. Dies entspricht einem Anstieg von 2'000 t zum Vorjahr. Im Verarbeitungsjahr konnte nun von den gestiegenen Erntemengen im Jahr 2022 profitiert werden. Insbesondere bei den Sonnenblumen

wurde wieder mehr Öl gepresst als in den Jahren 2021 und 2022. Beim HOLL-Raps konnte mit der Pressung von fast 30'000 t ein neuer Rekordwert erreicht werden. HOLL-Rapsöl ist zum Frittieren sehr gesucht.

Für die Ernte 2024 nahm die Raps-Zuteilung zum ersten Mal seit sechs

Jahren leicht ab und erreichte 98'000 t (davon 32'400 t HOLL-Raps). Bei den Sonnenblumen konnte mit einer Zuteilungsmenge von 21'000 t erneut ein Rekordwert erreicht werden. Mit über 2'300 Produzenten und einer Fläche von 6'700 ha steigt die Bedeutung dieser Kultur stetig an.



Quelle: SGPV

Die Brotgetreide sind (noch) rentabel

Der Bundesrat hat am 1. März einen mit Spannung erwarteten Bericht über das Einkommen von Bauernfamilien veröffentlicht. Dabei taucht eine bekannte Zahl wieder auf: ein Stundenlohn von durchschnittlich 17 Franken, der deutlich unter vergleichbaren Löhnen liegt.

Leider «ist es nicht möglich, die Rentabilität der verschiedenen Produktionszweige anhand der Buchhaltungsabschlüsse zu ermitteln», aber der Bericht zitiert die Ergebnisse von drei Studien, die sich auf Daten aus den Jahren 2010-2014 stützen. Zu diesem Zeitpunkt wurde der Stundenlohn in der Brotweizenproduktion auf Fr. 23.- und derjenige in der Futtergetreideproduktion auf Fr. 12.30 geschätzt. Zu wenig, viel zu wenig!

Inzwischen sind die Preise für Brotgetreide um 12 % gestiegen, aber auch die Produktionskosten haben sich erhöht. Wo stehen wir heute? Schwer zu sagen, da die Berechnung der Produktionskosten bei den Produzenten nicht üblich ist. Nach Schätzungen des SGPV dürfte der Stundenlohn für die Brotgetreideproduk-

tion im Schnitt bei 35 Franken liegen. Immer noch zu wenig, aber deutlich besser als beim Futtergetreide (mit geschätzten 11 Franken pro Stunde!).

Getreideproduzenten, ebenso wie die Landwirte im Allgemeinen, sind es Wert Löhne zu erhalten, die den Investitionen, Risiken und der geleisteten Arbeit angemessen sind. Um unsere Interessen bestmöglich zu vertreten, müssen wir auch individuelle Arbeit leisten: Wir müssen genau wissen, was wir mit unserer Produktion verdienen (oder verlieren). Es reicht nicht, zu sagen: «Wir verdienen zu wenig», ohne ein angemessenes Preisniveau für unsere Produkte zu definieren.

Und der Unterschied zwischen den einzelnen Betrieben ist enorm, je nach Produktionspotenzial, Krankheitsdruck, Topografie, mehr oder weniger intensiven Produktionsmethoden, Bodenbearbeitung usw. Es liegt also an jedem Einzelnen, zu definieren (und zu berechnen), ob ein Produktionszweig auf seinem Betrieb sinnvoll ist oder nicht!

Die berufliche Verteidigung und insbesondere die Preisverhandlungen basieren auf den zur Verfügung stehenden Zahlen und damit auf Durchschnittswerten. Sicher ist: Ohne einen angemessenen Lohn für die Produktion von Agrarrohstoffen werden die Produzenten bestimmte Kulturen vernachlässigen; die Anbauflächen und -mengen werden zurückgehen. Das gilt es unbedingt zu verhindern, möglichst in Zusammenarbeit mit den Partnern der Wertschöpfungskette!



Fritz Glauser, Präsident

SGPV-FSPC



Schweizerischer Getreideproduzentenverband
Fédération suisse des producteurs de céréales
Federazione svizzera dei produttori di cereali

Schweizerischer Getreideproduzentenverband
Belpstrasse 26
CH-3007 Bern

Telefon: +41 31 381 72 03

Fax: +41 31 381 72 04

E-Mail: info@fspc.ch

Mehr Infos auf www.sgpv.ch

Nächste Publikationen:

Der nächste Marktbericht wird im Sommer 2024 erscheinen und sich hauptsächlich mit den Produzentenpreisen 2023 befassen.

Zögern Sie nicht, uns Ihre Vorschläge für zu bearbeitende Themen mitzuteilen!